

51 Tausend
Abonnenten.

51 Tausend
Abonnenten.

Berliner Tageblatt

nebst der belletristischen Beilage
„Berliner Sonntagsblatt“
dem illustrierten Witzblatt
„ULK“

Deutschlands gelesenste und verbreitetste Zeitung.

Politische Zeitung — Berliner Local- u. Gerichtszeitung

— Communales — Provinzzeitung — Interessantes

Feuilleton — Spannende Romane erster Autoren —

— Handelzeitung nebst vollständ. Courszettel — Unterrichts- u.

Erziehungswesen — Zahlreiche Specialcorrespondenten — Privat-

Telegramme — Parlaments-Verhandlungen — Ziehungs-Liste der

Preuss. Lotterie — Anzeigenblatt.

Man abonniert pro Quartal auf alle 3 Blätter
zusammen, zum Preise von **5 Mark 25 Pf.**

bei allen Post-Zeitungs-Aemtern Deutschlands.

Die diätetische Heilmethode
von Dr. Moritz Kypke. I. Heilung der chronischen
oder langwierigen inneren und äußeren Krankheiten unter Berücksichtigung der Ernährung und einer
kräftigen Verdauung, verbunden mit einer sorgfältigen Darlegung der Nützlichkeit und Gefährlichkeit
des Arzneigebrauchs. 36. Auflage 2 M. — II. Heilung der acuten oder hitzigen Fieber- und
Entzündungs-Krankheiten, Hautausschläge und äußeren Verletzungen. Nebst den zweckmäßigsten Ver-
baltungsregeln bei Verätzungen. 25. Auflage 1 M. 50 Pf.

Verlag von Leopold Grieben in Berlin, Königsgraben Straße 49.

Gicht- und Rheumatismus,

deren Lähmungen und andere innerliche und äusserliche
seither für unheilbar gehaltene Krankheiten.



Leidenden jeden Grades, denen schon längst nicht mehr in den Sinn
gekommen ist, noch dieses oder jenes für ihr Leben zu gebrauchen
und die kostbare Gesundheit wieder zu erlangen, ist denn doch eine
Hoffnung geblieben, sich von ihrem jahrelangen Elend befreien zu
können, mögen die Leiden innerliche oder äusserliche, mögen
nur einzelne oder alle Körperteile afficirt sein.
Dem Darsteller der Moessinger'schen Mittel hat es un-
sägliche Mühe gekostet, bis es ihm gelungen ist, durch seine neue
Heilmethode: Ablagerungen (Verkorpelungen) im verhärteten
Zustand wieder zu erweichen und zum Vertheilen zu bringen,
wodurch allein das Gelenk, resp. die Sehne wieder in die frühere
Lage greifen kann und die Circulation des Blutes wiederherge-
stellt wird, ferner jene leidenden Theile, welche vorher gekrümmt
waren oder in Folge der Schmerzen nicht bewegt werden konnten,
sowie die leidenden Theile, welche bereits gefühllos geworden waren, wieder zu beleben
und zu kräftigen. Die hartnäckigste und langjährigste Kopfgicht wird gelindert in
einer Minute und geheilt binnen 3 Tagen.

Man verwechsle diese Mittel nicht mit jenen Zufallsgemischen betrügerischer Kur-
puscherei, die schon Manchem die Augen geöffnet. Der beste Beweis, dass meine Mittel
im hoffnungslosesten Zustand noch heilen, ist, dass jeder den Erfolg schon den zweiten
Tag verspürt und zwar einerlei, ob es eine schwächere oder stärkere Natur ist. Die
Mittel können vom Greise wie vom Kinde gebraucht werden, ferner wird derjenige,
welcher seinem Berufe noch nachgehen kann, durch die Kur nicht gestört, mögen nun
die Leiden durch Erkältung, Fallen, feuchte Wohnung, verdorbenen Magen, durch
Ueberanstrengung der Nerven u. s. w. entsanden sein. Ich brauche nicht zu wissen,
ob die gewöhnlichen Kuren wie Schwitzen, Leberthran, Petroleum, Baden, Warmhalten
oder sonstige Quacksalbereien schon angewandt sind, nur bitte ich, kurz das Leiden
und sein Stadium zu beschreiben. Bitte um genaue Wohnungsangabe.

L. G. Moessinger in Frankfurt a. M.

Vor Anwendung meiner Kur (welche nur unbedeutende pecuniäre Opfer auf-
legt) kann eine grosse Reihe von Dankschreiben Geheilten, die mir allein in den letzten
Wochen zugekommen, und über deren Authenticität sich bei den Betreffenden zu in-
formiren ich Jedermann freistelle, eingesehen werden.

Wie erhält man seine Sehkraft?

Die Krankheiten und Fehler des Auges allgemein fasslich dargestellt von Dr. Rax. 3. Auflage,
mit 29 Abbild. 2 Mark.

Das für Jedermann und auch für Ärzte bedeutungsvolle Werk, von welchem in einem
Jahre drei starke Auflagen nötig geworden, hat zum Verfasser einen Schüler v. Graefe's,
an dessen Seite derselbe mehrere Jahre wirkte.
Inhalt: Borswort. Blindheit. Anfängende Augenkrankheiten. Krankheiten der Liderlider,
der Hornhaut und Aderhaut, innere Krankheiten (graue, grüne und schwarze Staar etc.), Ver-
letzungen des Auges, angeborene Erblindung. Optische Fehler: das Sehen, Kurzsichtigkeit, Ueber-
sichtigkeit, Schielen, Augenmuskellähmung, Einwärtschiel, Schieloperation etc.

Redaction, Druck und Verlag von Albert Döller in Emmendingen.

Zwetschgen
und geschälte, feine
Aepfelschnitze
bei
Kaufmann Nist.

Alle Sorten Alesamen,
gute ächte Waare, sowie Sommer-Waizen,
Haussamen, Weiden, Gersten und Saat-
Haber immer vorräthig in großer Auswahl
zu haben bei
Karl Schindler.

frische
Lebat- und Mohnkuchen
bei Kaufmann Nist.

Stockfische!
frisch gewässerte
bei G. Burkhardt.

Zu vermietthen ist ein großes, schön möb-
lirtes Zimmer in der Oberstadt. Zu
erfragen bei der Exped. d. Bl.

In A. Dölter's Buchhandlung ist so-
eben eingetroffen:

Kaiser Wilhelm.
Ein Abriss aus seinem Leben und Wirken.
Als Gedenkbuch
zur Feier des achtzigsten Geburtstages
Sr. kais. & könlgl. Majestät
zusammengestellt für das Volk von einem
süddeutschen Offizier.
Preis 80 Pf.

Neuch- (oder blauer) Husten.
Zur sofortigen Beseitigung der Gefahr
ist der ärztlich empfohlene Phenol das vor-
züglichste und wirksamste Mittel. Zu haben
bei **Kaufmann Nist** in Emmendingen.

Spiel Karten

Sechshundsechzigarten à 12, 15 u. 20 Pf.
Piquetkarten à 15, 18 und 30 Pf.
Whist à 40 und 60 Pf.
Tarokkarten (Zego) à 50, 60, 70 u. 80 Pf.
Wahrsagarten mit gedr. Anweisung à 50
und 70 Pf., bei Abnahme von 1 Dzt.
und mehr bedeutend billiger, empfiehlt
A. Dölter's Buchhlg. Emmendingen.

In A. Dölter's Buchhandlung in
Emmendingen ist vorräthig:

Die Justizgesetze für das deutsche Reich.
1. Das Gerichtsverfassungs-Gesetz. 2. Die
Civilprozess-Ordnung. 3. Die Strafprozess-
Ordnung. 4. Die Concurs-Ordnung.
Preis 3 M.
Die Civilprozess-Ordnung für das deutsche
Reich. **Preis 1 M. 50 Pf.**
Das Gerichtsverfassungs-Gesetz für das
deutsche Reich. **Preis 60 Pf.**

Emmendinger Fruchtmarkt.

Den 16. März 1877.

Fruchtpreis.	M Pf	M Pf	M Pf	M Pf
Waizen	13	12	75	12
Kernen				
Halbwaizen				
Roggen			9	50
Mischfrucht				
Gersten				
Haber			9	25
Welschkorn				
Schwarzbrod		4		52
Butter		1		125
Schensfleisch		1		60
Schmalzfleisch		1		54
20 Liter Kartoffeln				130

Bestellungen sind aus-
wärts bei Kaiserl. Post-
anstalten und im hies.
Postbezirk bei den Post-
boten zu 1 M 25 Pf
vierteljähr. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit
10 S die gesp. Zeile
berechnet.
Erscheint Dienstags,
Donnerstags u. Sams-
tags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

No. 36. Samstag, den 24. März 1877.

**Bestellungen auf den „Hochberger Bote“ für das
mit dem 1. April beginnende II. Quartal werden
von allen Postanstalten und Postboten angenom-
men. Neu hinzutretende hiesige Abonnenten er-
halten den „Hochberger Bote“ vom Tage der Be-
stellung bis zum 1. April gratis.**

Kaiser Wilhelm.

Tausendfältig sind die Glückwünsche, die, „so weit die
deutsche Zunge klingt“ am gestrigen Festtage dem greisen Herr-
scher zum glücklichen Abschluss seines 80. Lebensjahres dargebracht
wurden. Und fürwahr, unwerth der Güter, die sie errungen,
wäre eine Nation, die nicht das Gefühl inniger Dankbarkeit be-
sesse, wo die größte That des Jahrhunderts, die Wiederaufri-
chtung des deutschen Reiches, am Wiegenfeste seines lorbeerbekränzten
Schöpfers sich von Neuem dem Gedächtniß der Zeitgenossen auf-
drängt. So ist, wenn wir auf das wunderbare Geschick unseres
durch die mächtige Hand Wilhelm's I. aus tieferster politischer
Zerrissenheit zum ersten Reiche der Welt emporgehobenen geliebten
Deutschlands zurückblicken, unser Glückwunsch für den Kaiser zu-
gleich ein solcher für unser groß und mächtig gewordenes Vater-
land. Möchte der Wahlspruch, der dem Kaiser in einem langen
Leben voll erfüllter Pflicht als Leitstern vorgeschwebt und ihm den
Pfad zum höchsten Ziele gezeigt hat, auch das Gelöbniß all' un-
serer öffentlichen Thuns und Schaffens werden, der Wahlspruch:
„Meine Kräfte gehören dem Vaterland!“

In der langen Reihe deutscher Kaiser hat keiner das
hohe Alter erreicht, dessen sich heute Wilhelm I. erfreut; viele
der kräftigsten Heldenfiguren aus ihrer Mitte sind sogar eines
frühzeitigen Todes gestorben, aufgerufen von den unzähligen Feinden
mit widerspenstigen Vasallen, wie in den noch schwereren Kämpfen
mit den um die Welt Herrschaft ringenden Trägern der Tiara.
Wie glücklich im Verleiche zu ihnen ist unser Kaiser zu preisen,
der durch den einmüthigen Ruf von Deutschlands Fürsten auf
den Thron gehoben, als Vater nicht minder wie als Herrscher
von ihnen geehrt wird und dessen erster Beamter auf die aus dem
Moder des Mittelalters von Neuem erhobenen Ansprüche des
römischen Pontifex der Nation die heilige Versicherung geben
konnte: „Nach Canossa gehen wir nicht!“ Aber auch darin hat
Kaiser Wilhelm nüchternen und praktischen Blickes, wie er ihm
in seinem ereignisvollen Leben stets eigen war, weise gehandelt,
daß er es verschmähte, das neu errichtete Kaiserthum an jenes
auf den heidnisch-antiken Stamm gepropfte Reich des Christlich-

germanischen Weltreichs deutscher Nation anzuknüpfen; Kaiser
Wilhelm hat es vielmehr feierlich verkündet lassen, daß Deutsch-
lands Reichspolitik eine solche der Nichteinmischung in die Ange-
legenheiten anderer Völker sei. Ein Lehrer des Reichs, wie sei
Jahrhunderten keiner den deutschen Thron bestiegen, unähnlich
manchem seiner ruhelosen Vorgänger und vollkommen hierin ver-
schieden von dem großen französischen Imperator, dem ersten
Bonaparte, der gleich der Riesenschlange unerfättlich in Ver-
schlingung seiner Beute war, und durch das über Preußens
Königshaus und Volk gebrachte Verhängniß die frühesten Jugend-
jahre unseres jetzigen Kaisers lebte, trägt Wilhelm I. kein Ver-
langen nach ungemessener Ausdehnung der vorhandenen Grenzen.
Keine deutschen Heerfahrten werden mehr ihren Weg über die
Alpen nehmen und mit deutschem Blute die Ebenen der Lombar-
dei und die römischen Campagna röthen; keine deutschen Heeres-
züge werden mehr um eiserne Phantome willen im glühenden Sande
des sogenannten gelobten Landes ihr klägliches Ende finden; kein
deutscher Wehrmann wird, wenn der übermüthige Franke nicht
die Hand nach deutschem Land und Gut ausstreckt, künftig mehr
die Heerstraße nach Paris antreten. — der Deutsche Kaiser ist
und wird stets sein nicht der Bedroher, sondern der Erhalter und
Vermittler des Friedens unseres Welttheils. Sparsam mit dem
Blute seiner Söhne, aber unantastbar durch das gewaltigste und
unbesieglichste Heer, das je einen Thron schützend umstanden, und
wurzeln in der glühenden Hingabe der Nation erfüllt das Kaiser-
thum in der Person seines greisen, ehrwürdigen Trägers die hehre
und segensvolle Mission, die Schrecken des Krieges von den Kul-
turländern Europa's fern zu halten und dem Streben des Menschen-
geistes nach Wahrheit und Erkenntniß auf allen Gebieten wissen-
schaftlichen Forschens eine sichere Heimstätte gegen die Tyrannei
eines sich unfehlbar dünkenden Priestertums zu bereiten. So darf
Kaiser Wilhelm, treu in allen Beziehungen den Traditionen seines
Hauses, mit hoher Ernüchterung im Bewußtsein der gewaltigen
Macht seines Reiches, im Vollbesitze der Liebe eines ihm jubelnden
Volkes auf ein langes Leben voll reichem und glänzender
Thaten seinen Blick rückwärts werfen und mit Stolz, wie einer
seiner Biographen sagt, des Ausrufes jenes schwäbischen Hohen-
zollern: „Vom Fels zum Meer!“ gedenken, womit dieser die äußerste
Grenze seiner Wünsche im Bodensee — dem schwäbischen Meer —
bezeichnete und dabei freilich nicht ahnen konnte, daß dieses Wort
einst vom Felsen, auf dem die Burg Hohenzollern liegt, bis zur
Nordsee reichen würde!

Der Falschmünzer.

(Eine Criminalnovelle.)
I.
Haus und Familie des Banquiers.
Ein ungewöhnlich glänzendes Haus in der Residenz machte der Frei-
herr von Gampenstein, der sich erst seit einigen Jahren als Chef eines
großartig betriebenen Banquiergehäufes daselbst niedergelassen hatte.
Früher lebte der schon bejahrte Freiherr als Gutbesitzer einige Stunden
von der Residenz entfernt, und erst als er durch die Erwerbung der
Herrschaft Gampenstein in die Reihen der größten Grundbesitzer des
Staates trat, was vor beiläufig zwanzig Jahren geschah, wußte er durch
seine weit reichenden Connerxionen die Erhebung in den Adelsstand durch-
zusetzen. Der regierende Landesherren kam den Wünschen seines verdienst-
vollen Unterthanen schon deshalb auf halbem Wege entgegen, weil er
dem Freiherrn, der als Bürgerlicher Wenzel hieß, vielfach zu Dank
verpflichtet war. Die Energie Wenzel's von Gampenstein hatte dem
Lande bedeutende Vortheile gebracht. Auf seine Veranlassung wurden
industrielle Unternehmungen in's Leben gerufen, die Hunderten Arbeit
und reichlichen Verdienst gaben. Wenzel von Gampenstein hatte Kohlen-
flöße entdeckt und auf eigene Kosten ihre Ausbeutung angeregt. Durch
seine Verbindungen, seine unermüdbliche Thätigkeit brachte er ferner den
Holzhandel zu einem Aufschwunge, wie ihn bisher Niemand für möglich
gehalten hatte.
Eine so große, fast universal zu nennende Thätigkeit konnte unmöglich

unbeachtet bleiben. Finanz- und Staatsmänner suchten die Bekanntschaft
des regamen Mannes, und waren überrascht von dessen umfassenden
Kenntnissen. Wenzel von Gampenstein durfte für ein Phänomen gelten;
denn so sicher er sich zeigte in allen praktischen Dingen, so fest, klar
und meistens zutreffend war auch sein Urtheil in der Kunst. In
der Jugend hatte er große Reiten nicht bloß in Europa, sondern auch
nach Amerika, selbst durch einen beträchtlichen Theil Asiens gemacht,
und der Schatz von Kenntnissen, welchen er sich dadurch erworben, war
sehr bedeutend. Gewohnheiten, Sitten, Lebensart der Völker, unter
denen er zeitweilig gelebt, mit denen er vielfach verkehrt hatte, waren
ihm genau bekannt. Die Hauptsprachen Europas sprach er geläufig, ja
sogar elegant, und im Umgang mit Vornehm und Gering zeigte er
sich als der Gewandteste, feingebildetste Weltmann.
Kurz vor der Erwerbung der Herrschaft Gampenstein verheiratete
sich Wenzel zum zweiten Male mit einer jungen Dame aus altem, aber
armem Adel. Diese Verählung mochte wohl mit dazu beitragen, daß Wenzel
längst gehegter Wunsch, selbst in den Freiherrnstand erhoben zu werden,
bald darauf in Erfüllung ging.
Bei einer Finanzoperation, zu welcher der Staat schreiten mußte,
ward der Blick des Landesherren zuerst auf den neuen Freiherrn, dessen
Anschritt man zu hören wünschte, gerichtet. Wenzel von Gampenstein
sprach sich so frei und lichtvoll über das Project aus, daß seine Ansicht
entschieden die Oberhand gewann und seine Rathschläge befolgt wurden.
Er selbst behelligte sich dabei, und nachdem die Operation zur Zufrieden-

Zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers.

Wie überall, so wurde auch auf Hochburg der Vorabend des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers durch die dortigen Zöglinge feierlich begangen. Ein ausnahmsweise schönes Wetter begünstigte den Verlauf dieses Jubelfestes. Nach Empfang der Gäste, unter welchen besonders die Gesangsvereine Windenreute und Saxau zu erwähnen sind, bewegte sich der Fackelzug unter Böllerschüssen und bengalischer Beleuchtung der Ruine dem auf der Burg gelegenen Festplatz zu, die Hochburger Kapelle an der Spitze. Bereits erhellte ein mächtiges Feuer den Platz, als der Festzug ankam.

Welch herrlicher Anblick! Eine Menge Campions, in schönstem Farbenspiel glänzend, hob die freudige Stimmung. Ein mehrfach dekorierter Schüler, der den ruhmreichen Feldzug von 1870-71 mitgemacht, eröffnete die Feierlichkeit mit einer Ansprache in welcher er in kurzen Zügen die großen Ereignisse so reiche Lebensbahn unseres erhabenen Kaisers schilderte, und die er mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf denselben schloß. Hierauf erklang das Lied: „Hilf Dir im Siegeskranz“. Dann ergriff ein anderer Schüler das Wort, ein Hoch auf den Landesfürsten auszubringen. Dazwischen wechselten Gesang- und Musikvortrage ab. Als der Holzstoß größtentheils niedergebrannt war, begab sich der Zug in die Gastwirtschaft, wo bei ausgezeichnetem Stoff sich bald ein heiteres, geselliges Leben entsfaltete.

Die Teilnehmer an dieser gelungenen Feier werden gewiß eine recht frohe Erinnerung an diesen Tag bewahren.

Baden.

Karlsruhe, 20. März. Die Wahlsprüfungskommission hat beschlossen, die Wahl des in Karlsruhe gewählten Abgeordneten Ministerialraths Eisenlohr zu beanstanden und Erhebungen über die vorgekommenen Unregelmäßigkeiten vornehmen zu lassen.

Karlsruhe, 20. März. Gestern Nachmittag starb ohne vorheriges Kranksein plötzlich an einem Schlagflusse Herr Kreis- u. Hofgerichtspräsident Martin Hildebrandt. Der Verstorbene war Commandeur 2. Klasse des gr. Ordens vom Jahrlinger Löwen, vom Großherzog ernanntes Mitglied der 1. Kammer, früher Mitglied und Präsident der 2. Kammer, Mitglied des ständischen Ausschusses, so wie außerordentliches Mitglied des Staatsministeriums. Unser Land verliert an dem Dahingegangenen einen seiner besten Männer, der in Beschäftigung und Nichtspröcherung Hervorragendes leistete und der liberalen Sache in Kirche und Staat treu ergeben war. Ehre seinem Andenken!

Schopfheim. In der letzten Sitzung des Bürgerausschusses wurde eine für unsere Stadt hochwichtige Frage behandelt, über welche Näheres zu wissen wohl auch den nicht im Ausschusse sitzenden Bürgern erwünscht sein dürfte; handelt es sich doch um Geldfragen, wobei jeder interessiert ist.

In Folge der vielen Gelobversprechen der Gemeindefasse, hauptsächlich für Schulhaus- und Spitalbau, die in runden Beträgen 120,000 M. und 40,000 M. kosten, sowie für Auszahlung von verschiedenen Stiftungskapitalen und von neueren und älteren Liegenschaftskäufen ergab sich, nach Abzug des von der Regierung bewilligten außerordentlichen Holzpreises noch die schöne Summe von 163,000 M. als unbezahlte Schuld. Die Mittel, diese zu

heit des Landesherren, wie aller Sachverständigen glücklich zu Stande gekommen war, erhielt der Freiherr eine Aufforderung zur Bekleidung eines wichtigen Staatsamtes. Wenzel von Campenstein lehnte jedoch diesen Antrag dankend ab, indem er zugleich Gründe anführte, die man gelten lassen mußte. Bald darauf gründete er jenes Banquiergeschäft, als dessen Chef er seitdem fungierte und, wie in Allem, was er ergrieff, eine staunenswerthe Thätigkeit und Umsicht entwickelte.

Nach hergebrachter Gewohnheit reiste der Freiherr oft. Meistentheils gaben Geschäfte Anlaß zu diesen Reisen, bisweilen aber war es auch nur das Bedürfnis nach Veränderung, das ihn dazu trieb. Sein beweglicher Geist verlangte immer nach neuer Beschäftigung, selbst nach Aufregungen gewaltiger Art. So mußte man unter Anderem, daß er gern und hoch spielte, und daß gerade gewagtes Spiel für ihn ein Genus war. Selbst in Unternehmungen des Freiherrn machte sich dieser charakteristische Zug bemerkbar, denn er begann Manches, was ganz und gar hohem Spiele ähnlich sah und wozu ein weniger starker Geist, ein minder klug berechnender Kopf sich schwerlich entschlossen haben würde.

Ueber die Vermögensverhältnisse dieses allgemein geachteten, von Vielen bewunderten Mannes liefen fabelhafte Gerüchte um, namentlich, nachdem er in der Residenz gezogen war, hier ein palastähnliches Haus kaufte, es mit mit asiatischer Pracht einrichtete, und darauf seine Salons der vornehmen Welt öffnete. Waren nun diese Gerüchte auch übertrieben, so konnte es doch gar keinem Zweifel unterliegen, daß Wenzel von Campenstein über ganz enorme Summen verfügte. Zu wiederholten

bezahlen, sind nun, wie in besagter Sitzung beschlossen wurde, durch ein Anlehen aufzubringen, dessen Abzahlung dieses Betrages sofort und auf einmal neben den laufenden Ausgaben zu leisten selbstverständlich der Gemeinde nicht möglich ist. Damit ist aber auch schon gegeben, daß die Rückzahlung des Anlehens auf eine längere Reihe von Jahren verteilt werden muß. Es wurde hierfür ein Zeitraum von 39 Jahren angenommen, während welchem Kapital und Zinsen dieses Anlehens vollständig getilgt sein sollen und zwar so, daß im ersten Jahr an das Kapital 1700 M. ab- und an Zinsen 7335 M. bezahlt werden und jährlich weiter der ungefähr gleiche Gesamtbetrag von 9000 M., wobei natürlich mit dem immer kleiner werdenden Zinsbetrag ein Wachsen der Kapitalrückzahlung Hand in Hand geht.

Begünstigte Anfragen bei Leuten, die im Falle wären, Darlehen zu machen, ergaben, daß die Stadtgemeinde bei ihrem nicht unbedeutenden Vermögensstand das Geld gegen Obligation zu 4 1/2% wohl hier im Orte selbst werde gezeichnet erhalten können, während bei auswärtigen Bankier, durch deren Vermittelung das Anlehen sonst müßte geschlossen werden, dieser Zinssatz trotz dem dann umständlichen und lästigen Zins- und Rückzahlungsgeschäft nur schwer erhältlich sein dürfte. Zur Sicherstellung der Gläubiger dient, außer den regelmäßigen Einkünften der Gemeinde aus Abgaben und Vermögen, der den Obligationenhabern als Pfand zu verschaffende Wald unseres Berges Entegast, der, etwa 800 Morgen haltend, mit 2,000,000 M. nicht zu hoch geschätzt sein wird und unter staatlicher Aufsicht auf nachhaltigen Ertrag bewirtschaftet wird.

Die Obligationen, in Stücken von 200 M., 500 M. und 1000 M. ausgestellt, wären dem Verloosungsplane folgend und immer auf halbjährige Rückzahlung hin rückzahlbar, Kapital und jährliche Zinsen hier bei der Stadtkasse zu erheben, während die Einzahlungen im Laufe des Sommers oder Herbstes an bestimmten Tagen ganz oder je hälftig voraussichtlich bei der Vorschubbank zu leisten wären, wovon später Näheres bekannt gegeben werden wird.

Für Ausführung dieses ganzen Geschäftes bedarf es der Genehmigung Seitens der Regierung und alle die mitgetheilten Bestimmungen sind somit nicht als endgültig festgesetzt zu betrachten. Die vortheilhafte und sichere Anlage, die dieses Anleihen gewährt und auf welche hiermit schon heute hingewiesen sei, hat den Einfluß gereift, solches nur hier zur Zeichnung aufzulegen und wir nehmen an, es werde die gemeindliche Verwaltungsbehörde, wie die Vorschubbank, die bei der Uebernahme des Anlehens sich in größerem Maße beteiligen will, diesen Entschluß nicht zu bereuen haben.

Am Samstag Abend 8 Uhr ist in Dür rheim Feuer ausgebrochen und sind in Folge dessen 2 große Häuser abgebrannt. Es liegt Brandstiftung vor.

Vermischte Nachrichten.

Neuenbürg, 20. März. Eine rohe That verriet sich gestern Nacht die Stadt in seltene Aufregung. Ein seit Kurzem hier beschäftigter Kaminfegergeselle aus Bayern betrat zwischen 10 und 11 Uhr die Karl Reichle'sche Wirtschaft, wie scheint, in nicht

Malen gingen Hunderttausende binnen wenigen Tagen durch seine Hände Die liegenden Gründe, welche der Freiherr besaß, überstiegen den Werth von zwei Millionen, und es ließ sich nachweisen, daß mehr als die Hälfte dieser Summe baar von ihm bezahlt worden war.

Ein Mann so bevorzugt vom Glück, mit so glänzenden Gaben des Geistes und umfangreichem Wissen ausgerüstet, mußte in einer glanzvollen Residenz Karriere machen, und das Augenmerk Aller sein, welche durch Rang oder Stellung befugt waren, die Reunion der vornehmen Gesellschaft zu besuchen. Am liebsten kam man begreiflicherweise im Hause des Freiherrn selbst zusammen. Wenzel von Campenstein war der heiterste Wirth, der seinste Gesellschafter.

In den letzten vier bis fünf Jahren waren die Sotren des Freiherrn immer besuchter gewesen. Die ganze hohe Aristokratie der Residenz fand sich daselbst ein und verweilte wie stübarem Lehagen bei dem Banquier. Die einzige Tochter des Hauses, Olympia, war in die Welt getreten und ward alsbald von huldigen Cavallieren umschwärmt.

Wenzel von Campenstein schien Wohlgefallen an diesen seiner Tochter dargebrachten Huldigungen zu haben, und als sei es recht seine Absicht, die vornehme Jugend der Residenz aufzufordern, sich um Olympia zu drängen, veranstaltete er regelmäßig während der Saison mehrere höchst glänzende Ballsäfte, denen es an glücklichen und wohl auch hoffenden Besuchern nicht fehlte.

(Fortsetzung folgt.)

mehr nüchternem Zustande, um hier weiter zu gehen. Nach einigen herausfordernden Prahlansereien und einem hierauf zwischen ihm und dem Wirth entstandenen ganz unerheblichen kurzen Wortwechsel zog der Gast sein Taschenmesser, versetzte dem nichts ahnenden Wirth zwei lebensgefährliche Stiche in die Brust und Brust trägt, noch unaufgeklärt ist, ob er diese in Folge der einen brachte der herbeikommenden Wirthin ebenfalls einen Stich in die Brust bei, wobei, da der Thäter selbst eine Stichwunde in der zweiten Stoß ausweichenden Bewegung der Wirthin unabsichtlich oder nachher absichtlich sich beigebracht hat. Der ganze von großer Hohn zeugende Auftritt ging so rasch vor sich, daß weder die Wirthin, noch einige wenige in der Wirtschaft Anwesende sich denken konnten, was sich ereignet hatte. Der Wirth schwebt in großer Lebensgefahr, das Befinden der Wirthin erregt kein weitergehendes Bedenken. Der Thäter ist verhaftet.

Am 22. Juli v. J. fuhren die beiden Weinreisenden Bouyn und Roges-Kalles in einem Eisenbahnwagen 2ter Klasse von Marzelle nach Toulon. Als sie durch einen langen Tunnel kamen, spritzte Bouyn seinem Kollegen Blausäure aus einem Kautschubbeutel in den Mund, um ihn zu töden und zu berauben. Die Mitreisenden in dem benachbarten Wagen wurden durch einen einzigen Schrei (es war der Todeschrei) aufmerksam und hielten sofort an den Wagenfenstern Wache. Auf der nächsten Station wurde die Leiche gefunden und der Mörder verhaftet, er stellte sich, als ob er durch das Einathmen giftiger Gase betäubt sei, gestand aber bald das Verbrechen.

Schöffengericht.

Am 20. d. M. fand eine öffentliche Schöffengerichts-Sitzung statt. Schöffen waren die Herren Dionys Maurer von Emmendingen und Christian Wehrle von Saxau.

Joseph Moosmann und Sebastian Werts, Tagelöhner von Niegel, erhielten wegen gemeinschaftlich und in mehrfacher That ausgeführten Erwerbsbrevels, Jeder 10 Tage Amtsgefängnis.

Häntrich Krieg von Gudenfingen, z. B. in Denzlingen wurde wegen Erwerbsbrevels mit ein Tag Gefängnis bestraft.

Christian Leppert Schuster von Emmendingen wurde wegen Erwerbsbrevels mit 14 Tagen Gefängnis und zum Erfaß des

Werthes und Schadens im Betrag von 36 Mark bestraft. Der wegen des gleichen Vergehens angeklagte Andreas Gutjahr von Maled wurde freigesprochen.

Mois Winzrieth Tagelöhner von Hecklingen erhielt wegen Bettels eine Haftstrafe von 4 Wochen.

Job. Georg Groß, Hänsler von Theningen und Friedrich Lieben-gut, Landwirth von da, wurden wegen Uebertretung der Fischereiordnung in eine Geldstrafe von je 5 M. verurtheilt.

Die Verhandlung gegen Carl Noler, Kulturgehilfe von Denzlingen z. B. in Karlsruhe, wegen Thätlichkeiten an öffentlichen Orten, mußte vertagt werden, da der Hauptzeuge nicht erschienen ist.

Für Zeitungsleser.

Die beste Empfehlung für eine Zeitung ist ungewisselhaft die Höhe der Abonnentenzahl und die fortgesetzte Steigerung derselben.

Nachfolgende Statistik bietet den sichersten Maßstab für die Anerkennung, welche sich das „Berliner Tageblatt“ neben seinen Zeitungen, „Berliner Sonntagsblatt“ und dem „Illustrirten Wochenschrift“, „Berliner Zeitung“ lesenden Publikum in Deutschland erworben hat und liefert den Beweis, daß der reichhaltige Inhalt dieser Zeitung selbst die weitgehenden Ansprüche befriedigt. Auch hat wohl der billige Abonnementspreis (5 Mark 25 Pf. für alle 3 Blätter) die ungewöhnlich große Verbreitung gefördert, welche das nachstehende Document bezeugt:

Auf Grund der von mir eingesehenen kaufmännisch geführten Handlungsbücher der Expedition des „Berliner Tageblatt“ (Rudolf Mosse) hier bezeichne ich hiermit, daß die Abonnenten-Zahl des „Berliner Tageblatt“

Ende März 1876	über	37500,
„ Juni	„	38800,
„ September	„	41400,
„ Oktober	„	43800,
„ November	„	47100,
„ Dezember	„	48000,
„ Januar 1877	„	49300

betragen hat. Mit dem 1. Februar 1877 ist die Zahl der Abonnenten auf mehr als 50000, in Worten fünfzigtausend, gestiegen und hat sich eine weitere Steigerung bis heute fortgesetzt.


Berlin, 20. Februar 1877.

F. Henniger, gerichtlich Bücher-Revisor. Die vorstehende eigenhändige Namensunterschrift des mir persönlich bekannten und in Berlin wohnhaften gerichtlichen Bücher-Revisors Herrn Friedrich Henniger wird hiermit bekräftigt.

Berlin, den 20. Februar 1877.

F. Rehbörf, Justizrath und Notar. Die oben angegebene Steigerung der Abonnentenzahl hat sich bis auf den heutigen Tag fortgesetzt, so daß das „Berliner Tageblatt“ gegenwärtig in einer Auflage von 51100 Exemplaren erscheint.

Obrigkeittliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Danksagung.

 Für die vielfachen Beweise aufrichtiger Theilnahme bei dem so schmerzlichen Verluste unserer inniggeliebten, theuren Gattin, Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin
Frau Emma Karher
 geb. Gemeiner,
 für die reichen Blumenspenden, und für die Begleitung zur letzten Ruhestätte drücken den tiefgefühltesten Dank aus.
 Emmendingen, den 21. März 1877.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bestehend seit 1751 und vormals privilegiert durch hohes Decret vom 6. Juli 1761 von Sr. Hochfürstl. Durchlaucht dem Markgrafen
J. Leininger
 in
Emmendingen.
 (Baden.)
 Für allenfallsigen Schaden (ausgenommen Wetterschaden) wird voller Ersatz geleistet.
 Bleichpreise:
 Faden oder Garn 72 J pr. Z. halbweiß 15, gang weiß 18 J Gebild und Zwisch 3 Pf. mehr pr Meter in gewöhnlicher Breite.

Meine Bleiche
 ist eröffnet, und durch erneute und vergrößerte Einrichtungen bin ich in den Stand gesetzt meine resp. Kunden bei gleich solider Bleichart prompter als bisher bedienen zu können.
 Für allenfallsigen Schaden, Wetterschaden ausgenommen, leiste ich vollen Ersatz. Bleichgegenstände können im Laden bei Frau Krayer Wittwe, oder auf der Bleiche selbst sowie auch bei Herrn Chr. Ehler Theningen abgegeben werden.

Bettfedern
 in schönen Qualitäten sind stets preiswürdig zu haben bei
Carl Rohwog, Tapezier.
 Bei Unterzeichnetem ist ein Regenstirn stehen geblieben und kann gegen Entrichtung der Einrückungsgebühr in Empfang genommen werden.
 Emmendingen, den 24. März 1877.
Sattler, Kaminfeger-Meister.

Haus-Versteigerung.

 Der Unterzeichnete läßt
Donnerstag, 5. April
l. J., Vormittags 10
Uhr, sein in Maled gelegenes Haus nebst 7 Mannshauet Garten im Kronenwirthshaus daselbst öffentlich zu Eigenthum versteigern.
 Emmendingen, 21. März 1877.
Christian Blum.

Der Unterzeichnete erbietet sich zum Ertheilen von Klavierunterricht an Solche, welche über die Anfangsgründe hinaus sind. Nähere Auskunft ertheilt die Red. und nimmt gesl. Anträge entgegen.
Ch. Singado, Pfarrer.

Bürstenwaaren
 aller Art bei
Kaufmann Rist.

eingeführten **Sämtliche in den Volksschulen**
Schulbücher

für den Religions-, Lese-, Gesang-, und Rechenunterricht sind in
 guten, dauerhaften Einbänden stets vorräthig in

Albert Dölter's Buchhandlung
 in Emmendingen.

Auch sind alle möglichen Sorten von Schreib- und Rechenheften
 zu haben.

Jean Bapt. Karg's Feilsfaden in der
Bierbrauerei-Buchhaltung
 zu deren gründlichen Selbsterlernung, sowohl der einfachen als der doppelten,
 für kleinere und größere Stablissemments.
 erscheint in 4 monatlichen Lieferungen gr. 8°. Preis der Lieferung 1 Mk.
 Nach vollständiger Ausgabe tritt ein **erhöhter Ladenpreis** ein.
 Allen Bierbrauerei-Besitzern und ihrem Personal bestens empfohlen, da ein
 ähnliches praktisches Buch bis jetzt noch nicht erschienen ist.
 Vom Brauertag in Frankfurt liefern zahlreiche Vormerkungen auf das
 Werk ein.
 Erscheint im Verlage von **H. Höpfer** in **München** und nehmen alle
 Buchhandlungen Bestellungen an.

Gesang-Bücher
 elegant und dauerhaft gebunden
 im Preise von
Mk. 1,50 bis 10 Mk.
 in Leder, Saffian und Sammt mit
Gold- und Silberbeschlagn
 empfiehlt in reichster Auswahl
Albert Dölter's Buchhandlung
 Emmendingen.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.
 Begründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.
Stand Ende 1876.

Versichert 48804 Personen mit	308,049,700 Mk.
Davon 1876 neu eingetretene 3554 Pers. mit	28,810,400 "
Bankfonds	73,900,000 "
Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829	101,029,700 "
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	36,8 Prozent.
Dividende im Jahr 1877	44

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen
 und vermittelt.
 Emmendingen, im Januar 1877.

Vorläufige Anzeige.

Sehr wichtig für
Maschinen-Näher.

Das angehende **Patent-Trittmotoren-Geschäft** in Wajenhof bei Stau-
 fen in Baden liefert:

Trittmotoren für Fußbetrieb-Näh-
 maschinen jeder Art mit illustr. Gebrauchs-
 Anweisung à 5 bis 10 Mk. Dieselben
 kosten keine Unterhaltung, gestat-
 ten dem schwächsten Masch.-Näher, selbst
 Kindern, nicht nur ohne Gesundheits-
 nachtheil, sondern sogar mit Ge-
 sundheitsvorteil, andauernd und

bequem mit 30 bis 50% Mehrar-
 beitsleistung, zu arbeiten.
 Nach Angabe der Art des Tisch-Unter-
 gestelles werden gewisse Eisentheile mit
 Post verlangt, die nach Trittmotor-An-
 bringung per Post-Nachnahme zurückgesandt
 werden. Prüfungs-Zeugnisse kompetenter
 Autoritäten stehen zu Diensten.

Luch & Burkins
 in großer Auswahl, zu billigen Preisen
 empfiehlt
Kaufmann Rist.

Stockfische!
 frisch gewässerte
 bei **G. Burkhardt.**

Kedantion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

**Wein-Verkauf über
 die Straße.**

Reiner **Oberländer Wein**, Neuer
 zu 44 Pfg. pr. Liter, Alter zu 36 Pfg.
 per Liter bei

Gottlob Klipfel
 in Emmendingen.

Pferdeverkauf!



Benedikt Saas
 ist heute mit einem
 großen Transport vor-
 züglicher **baierischer**

Pferde dahier eingetroffen.

Verloren

ging von Emmendingen bis auf die Bösch
 (Saxau) **eine Wagenmütze**. Der
 Finder wolle dieselbe im **3 König** dahier
 abgeben.

Erklärung.

Die gegen **J. Höpfer** in Emmendingen
 beleidigenden Worte nehme ich zurück und
 bemerke hiebei, daß ich die für mich unan-
 genehme Sache Einem verdanke, der mich
 in Aufregung gegen **J. Höpfer** zu bringen
 wußte.

J. G. Lehnis, Rödningen.

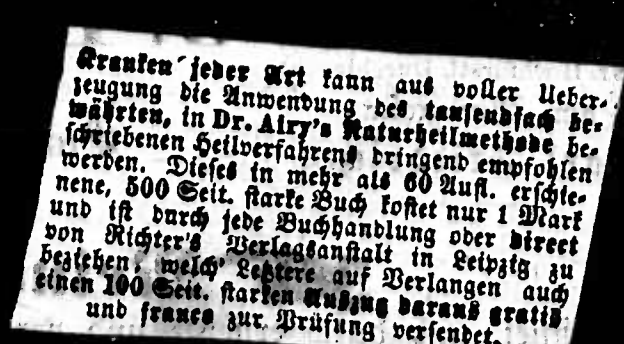
Spiel Karten

Sechsbundsechzigarten à 12, 15 u. 20 Pf.
 Piquetkarten à 15, 18 und 30 Pf.
 Whist à 40 und 60 Pf.
 Tarokkarten (Zego) à 50, 60, 70 u. 80 Pf.
 Wahrsagarten mit gedr. Anweisung à 50
 und 70 Pf., bei Abnahme von 1 Dzt.
 und mehr bedeutend billiger, empfiehlt
A. Dölter's Buchhlg. Emmendingen.

Zur Warnung!

Bisher hat man wohl vielfach davon
 gehört, daß Lebensmittel und Wein gefälscht
 werden. Einen bedeutenden Fortschritt in
 der Fälschung hat aber ein gewisser Bier-
 brauer gemacht, der in dem Hochberger
 Boten einen Dunschäufen zum Verkauf
 ausbot. Als der Käufer den Dunschäufen
 führte, entdeckte er im Innern des Häufchens
 zu seinem großen Leidwesen Steinkohlen-
 schlacken und ausgefottene Hopfen und
 zwar in beträchtlicher Quantität, obgleich
 ihm beim Ankauf nur reiner Dünger
 garantiert wurde. Wenn Steinkohlen und
 Hopfen Dünger sind, so ist der Verkäufer
 auch ein reeller Mann.

Wichtig für Leidende!



Dr. Buch ist in **A. Dölter's Buchhandlung** vorräthig.
 In **A. Dölter's Buchhandlung** in
 Emmendingen ist vorräthig:
Die Goldgräber, Original-Roman aus
 der Jetztzeit. 2 Bde. von **Eduard Rüffel.**
 Preis **Mk. 6.**

Hiezu eine Beilage.

Beilage zum „Hochberger Boten.“

Nr. 36.

Samstag, den 24. März

1877.

Schwurgericht.

Freiburg, 15. März. Anklage gegen **Wagner Joseph Anton**
 Linder von Steinensstadt wegen Mords. (Schluß.) Die Wabeln,
 in denen die Axt ruhte, stecken etwa 5 Zoll tief fest in den
 Centwürsten und befand sich das Mädchen in einer solchen Ent-
 fernung vom Ufer und gerade an der gefährlichsten Stelle, daß
 die Annahme, die Vorrichtung rühre von einem Kinne her, um
 so weniger Wahrscheinlichkeit für sich hat, als die Kinder von
 Steinensstadt Gelegenheit genug haben, im Orte Steinensstadt selbst
 am Ortsbache dergleichen Spielzeug aufzustellen. Kaum wurde
 der Angeklagte dieses Spielzeug ansichtig, so warf er sich zu Boden
 und jammerte um den Verlust des Kindes. Erst nachher
 wurde eine Klappe aufgefunden, die Linder als die seines Sohnes
 anerkannte. Den Bemühungen und Tröstungen seiner Begleiter
 schenkte Linder kein Gehör, der wiederholt ausrief: „er ist zu
 seiner Mutter!“ Noch an Ort und Stelle fragte der Angeklagte
 nach einem Messer, von dem er vermuthet, sein Sohn habe es mit-
 genommen. Einige Tage später wurde wirklich ein offenes Messer
 an der Stelle gefunden, aber nicht das Messer des Knaben, son-
 dern das Messer des Vaters, welches sich überdies so schwer öf-
 nen ließ, daß es von einem Kinde nicht geöffnet werden konnte.
 Die Rheinischer Hüttlin und Gregor Mayer, welche nach etwa 3-4
 Tagen an der Stelle vorbeifahren, haben dort kein Wasserrädchen
 gesehen, Niemand weiß davon, daß der Knabe Josef Anton Linder
 jemals mit einem solchen Spielzeug am offenen Rhein gespielt
 hätte und die Anklage hält es im höchsten Grade für unwahr-
 scheinlich, daß der Knabe an dem unfreundlichen Novemberabende
 nach schon eingetretener Dunkelheit, einsam an dem unheimlichen
 Orte das Spielzeug sollte verfertigt und an der Stelle befestigt
 haben, wo es nachher gefunden wurde.

Bei seiner Rückkehr nach Hause eruchte Linder mehrere Nach-
 barsleute, mit ihm heim zu gehen; es schien ihm in der Einsam-
 keit unheimlich zu werden und er sowie seine Frau ließen sich
 nicht von dem Gedanken abbringen, daß das Kind ertrunken sei.
 Bei alledem vergaß er nicht, sogleich nach seinem Messer zu suchen,
 das aber natürlich nicht gefunden wurde. Sein Benehmen war
 so auffallend, daß schon am Tage darauf Herrmann Haug ihn ge-
 radezu des Mordes beschuldigt und diese Meinung wurde auch als-
 bald von ganz Steinensstadt getheilt. Am Sonntag, den 16. Nov.
 machte der Angeklagte dem Bürgermeister die Anzeige von dem,
 was Abends vorher bezüglich seines Sohnes vorgegangen. Er
 selbst sei, wie er dem Bürgermeister angab, um jene Zeit in
 Schliengen gewesen; am selben Tage kam er nochmals zum Bür-
 germeister und änderte seine erste Erzählung dahin ab, daß er
 nicht in Schliengen, sondern nur halbwegs bis zum Kreuz ge-
 wesen sei, hier habe ihn etwas zurückgezogen, wie wenn es nicht
 recht zu Hause sei. Als er endlich zum dritten Mal beim Bürger-
 meister erschien, änderte er auch diese Angabe wieder ab. Au-
 eben jenem Sonntag Morgen wurde die Leiche des Kindes im
 Rheine nicht weit von der Hütte des Rheinbauaufsehers gefunden.
 Der Angeklagte weigerte sich und konnte nur mit Mühe dazu ge-
 bracht werden, sich der Leiche zu nähern. Dabei zeigte er einen
 ganz außerordentlichen Schmerz; die Zeugen sagen, er habe ge-
 brüllt und sich den Anschein gegeben, als ob er in den Rhein
 springen wollte, auch habe er die Aeußerung gethan, es wäre ihm
 lieber, man hätte die Leiche nicht gefunden. Beim Gange zum
 Sonntags-Gottesdienste an jenem Tage sagte zu einer Zeugin das
 kleine Schwesterchen des verunglückten Knaben, der Bruder sei er-
 trunken und habe noch ein Armele herausgesteckt. Die Anklage
 nimmt an, das Kind habe dies aus der Mittheilung des Vaters
 aufgefaßt, als dieser seiner Frau die schreckliche That erzählte.
 Beim Auffinden der Leiche lag dieselbe auf dem Gesichte, beide
 Arme nach abwärts ausgestreckt, so daß jene Mittheilung des
 Kindes sich nicht auf den Moment des Auffindens der Leiche,
 sondern nur auf den Augenblick des Ertrinkens oder Ertränkens
 des Knaben beziehen läßt. Aus all' diesen Thatsachen wurde von
 der Staatsanwaltschaft der Schluß gezogen, daß der Angeklagte
 seinen 11 Jahre alten Sohn **Joseph Anton** durch Ertränken im
 Rheine getödtet habe und daß die Absicht des Angeklagten, das
 Kind zu beerben, der Beweggrund zu dieser That gewesen sei.
 Die Vertheidigung machte es sich zur Aufgabe, die erhobenen Be-
 weise im Einzelnen und in ihrer Gesamtheit als zu einer Schul-
 digenerklärung nicht zureichend darzustellen. Die Geschworenen be-

jahten jedoch nach kurzer Berathung die an sie gestellte Frage der
 Schuld, worauf der Angeklagte zum Tode verurtheilt wurde.
 Nach der Urtheilsverkündung führte der Angeklagte einen mächtigen
 Faustschlag auf die Brustung der Anklagebank und unter Heulen
 und Brüllen unverstänbliche Worte ausstöhnend, wurde derselbe
 aus dem Sitzungssaale in das Gefängniß zurückgebracht.

Freiburg, 20. März. Heute kamen unter dem Vorsitze des
 Groß. Kreisgerichtsraths **Sauerbeck** 3 Fälle zur Verhandlung.
Kaver Hättich, 40 Jahre alter, verheiratheter Tagelöhner von
 Jöhrenthal, schon zweimal wegen Vergehens wider die Sittlichkeit
 bestraft, wurde eines unter milderen Umständen verübten Noth-
 zuchtsverfuchs schuldig erklärt und deshalb zu einer Gefängnißstrafe
 von 1 Jahr und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf
 die Dauer von 3 Jahren verurtheilt. Herr Anwalt **Latterner**
 war als Vertheidiger aufgestellt.

Leodegar Wick, 33 Jahre alt, Schneider, und seit 1. August
 1874 beim Postamt Krozingen als Laubtriebfräger angestellt, ver-
 heirathet, Vater von 3 Kindern, vermögenslos, ist angeklagt, daß
 er 63 Mk. 63 Pf. baaren Geldes, das er in der Eigenschaft als
 Laubtriebfräger, also als Beamter, am 26. Oktober v. J. zur
 Beförderung mittelst Postanweisung in Empfang genommen hatte,
 durch Verwahrung in eigenen Händen sich rechtswidrig zueignet
 und um sich diesen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen
 oder dem Aufgeber Schaden zuzufügen, einen falschen Posteinliefer-
 ungschein über obigen Betrag gefertigt und von demselben durch
 Ueberreichung an den Aufgeber zum Zwecke der Täuschung Ge-
 brauch gemacht habe. Vom Angeklagten wurde sowohl die Unter-
 schlagung als die Fälschung zugestanden, dagegen die Absicht der
 Erlangung eines rechtswidrigen Vermögensvorteils und der Ver-
 mögensbeschädigung des Aufgebers in Abrede gezogen. Nur die
 äußerste Noth in Folge schlechten Verdienstes, geringen Gehaltes,
 Krankheit der Kinder habe ihn dazu gebracht, das anvertraute
 Geld, das er wieder zu erwischen gepofft habe, augenblicklich für sich zu
 verwenden. Der Vertheidiger, Herr Anwalt **Mayer**, wußte die den
 Angeklagten zur Seite stehenden Milderungsgründe, welche selbst von
 der Groß. Staatsanwaltschaft in weitestem Maße eingeräumt
 wurden, auf Grund des Ergebnisses der Beweisführung in über-
 zeugender Weise darzustellen. Auf Grund des Wahrpruchs der
 Geschworenen wurde **Leodegar Wick** wegen Unterschlagung amtlich
 empfangenen Geldes und wegen Fälschung einer öffentlichen Ur-
 kunde (des postamtlichen Einlieferungscheines) zu einer Gefäng-
 nißstrafe von 4 Monaten verurtheilt.

Martin Maierhofer, 17 Jahre alt, gebürtig von Staufen,
 welchem Herr Anwalt **Beck** als Vertheidiger beigegeben war,
 wurde wegen eines unter dem Strafmilderungsgrunde der Jugend
 und unter milderen Umständen verübten Verbrechens wider die
 Sittlichkeit zu 3 Monaten Gefängniß, worauf 3 Wochen Unter-
 suchungshaft angerechnet werden, verurtheilt. Bei dieser sowie
 bei der ersten Verhandlung war die Deffentlichkeit ausgeschlossen.
 Im ersten Falle war die Groß. Staatsanwaltschaft durch Herrn
 Oberstaatsanwalt **Vender**, in den beiden letzteren Fällen durch
 Herrn Referendar **Dr. v. Jagemann** vertreten.

Freiburg, 21. März. Unter dem Vorsitze des Groß. Kreis-
 gerichtsraths **Dr. Kern** kam heute der 14. Fall der Tagesord-
 nung zur Verhandlung. Die Staatsbehörde war durch Groß.
 Oberstaatsanwalt **Vender** vertreten; die Vertheidigung hatte
 Herr Anwalt **Beck** übernommen. **Anton Gärner** von Wagen-
 stein, 39 Jahre alt, verheiratheter Chirurg dahier, angeklagt, von
Benhard Bögele 3 Scheiteln von Gündlingen im April v.
 J. ein Wechselaccept über 700 Mark, welchen ihm diese niemals
 schuldeten, erschwindelt, diesen Betrag gerichtlich gegen dieselben
 eingeklagt und bis zur Exekution betrieben zu haben, ferner an-
 geklagt, den **Martin Gerner** von hier unter dem Versprechen
 von 50 Mark aufgefordert zu haben, eidlich zu bezeugen, daß er
 es gesehen habe, wie **Gärner** dem **Bögele** baare 600 Mark aus-
 zahlte, wurde auf Grund des Wahrpruchs der Geschworenen
 wegen des Vergehens des Betrugs, und wegen des Verbrechens
 der unternommenen Verleitung zur Begehung eines Meineids zu
 einer Gesamtstrafe von 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, zum
 Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren
 und zur Tragung der Kosten des Strafverfahrens und des Straf-
 vollzugs verurtheilt.

Die Schopfheimer Naturbleiche

weithin rühmlichst bekannt, ist eröffnet; Bleichgegenstände zur besten Besorgung nimmt entgegen in **Emmendingen Kaufmann Rist.**

Volkbank Emdingen.

(Eingetragene Genossenschaft.)

Sonntag den 25. März 1877. Mittags 2 Uhr

findet gemäß § 30 des Genossenschaftsvertrages die

ordentliche Generalversammlung

im Saale des Gasthauses zum „Löwen“ dahier statt, wozu sämtliche Mitglieder zu zahlreichen Besuche eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Rechenschafts-Berichtes pro 1876 und Entlastung des Gesamtvorstandes;
2. Festsetzung der Dividende und Regelung des Reservefonds;
3. Festsetzung der Gehalte der Vorstands-Mitglieder;
4. Mittheilung über Aenderung des Zinsfußes;
5. Besprechung verschiedener Genossenschafts-Angelegenheiten.

Emdingen, 18. März 1877.

Der Gesamtvorstand.

Grammatikalisches Wörterbuch.

Sieben erschienen und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Wir oder Mich?

oder

der unentbehrliche Rathgeber in der deutschen Sprache

für Jeden, der ohne Kenntniß der grammatikalischen Regeln gerne richtig schreiben und sprechen will.

Ein praktisches Schlüsselwörterbuch

in alphabetischer Ordnung, durch Tausende von Beispielen aus dem gewöhnlichen Leben erläutert und mit besonderer Rücksicht auf Schwierigkeiten, Zweifel, gangbare Fehler und namentlich den richtigen Gebrauch des Kasus und Accusativs der Verben wir, mich, Ihnen, Sie, ihm, ihn, den, dem, vor, für, u. s. w.) nebst einem Anhange:

Die Haupt-Regeln der deutschen Sprache

von **L. Dicke.**

Fünfte Auflage.

Preis: Gebunden 1 M. 50 Pf. Gebunden 1 M. 70 Pf.

Dieses Buch ist zunächst für Leute bestimmt, die, um richtig deutsch schreiben und sprechen zu lernen, den trockenen erwerbenden grammatikalischen Vortrag scheuen, dann aber ist es auch namentlich für jeden in der deutschen Sprache Bewanderten ein wahrhaft unentbehrlicher und treuer Rathgeber, der bei zweifelhaften Fällen durch bloßes Nachschlagen leicht und rasch das Richtige an die Hand gibt.

Verlagsbuchhandlung von **Jul. Bagel** in Wülflheim a. d. Ruhr.

NB. Nach Orten, wo keine Buchhandlung besteht, sendet die obige Verlagsbuchhandlung bei Franco-Einsendung des Betrages in Freimarken Exemplare franco unter Kreuzband ab.

Verlag von Theobald Grieben in Berlin, Königsplatz 49.
Die diätetische Heilmethode
den Lehren des Naturarzes **Schrob.** Von **Dr. Moritz Seyff.** I. Heilung der chronischen oder langwierigen inneren und äußeren Krankheiten unter Herbeiführung gesunder Säfte und einer kräftigen Verdauung, verbunden mit einer fastlichen Darlegung der Nützlichkeit und Gefährlichkeit des Arzneigebrauchs. 36. Auflage 2 M. — II. Heilung der acuten oder hitzigen Fieber- und Entzündungs-Krankheiten, Hautausschläge und äußeren Verletzungen. Nebst den zweckmäßigsten Verhaltensregeln bei Vergiftungen. 25. Auflage 1 M. 50 Pf.

Wer an **Husten, Heiserkeit,** Katarthe, Asthma, Verkeimung, Halsentzündung, **blauer Husten,** Brustschmerzen leidet, findet durch den **Phénol** sichere und schnelle Hilfe und Linderung. Galt zu haben bei: **Herrn Kaufmann C. F. Rist,** in Flaschen à 75 S., M. 1 u. M. 1.25.

Chocoladen

von der

Compagnie Française

Paris, Straßburg, London

sind vorrätig in Emmendingen bei

W. F. Haas Ww.
F. Krayer's Ww.

Reaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

L. Schneider „zum Adler“

Emmendingen empfing leichten französischen Rothwein, Bordeaux Medoc, pr. Flasche M. 1 30. (besonders empfehlenswerth für Kranke,) sowie derselbe sein Lager in feinen alten Roth- und Weißweinen auf's Beste empfiehlt, hält fortwährend bestes Pfungstädter Flaschenbier in 1/2 und 1/3 Flaschen.

Zu vermieten ist ein großes, schön möblirtes Zimmer in der Oberstadt. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Mehrere Herren

können billige und gute Pension mit oder ohne Logis erhalten.

Zu erfragen in der Expedition ds. Bl.

Alle Sorten Kleefamen,

gute ächte Waare, sowie Sommer-Weizen, Haufamen, Weiden, Gersten und Saat-Haber immer vorrätig in großer Auswahl zu haben bei **Karl Schindler.**

Frische

Lebat- und Mohrkuchen

bei Kaufmann Rist.

Ein ganz

uener Brennhasen

samt Zugehör billig zu verkaufen bei **S. B. Weil,** Oberstadt.

TECHNICUM

MITTWEIDA — (Sachsen).

Maschinenbauschule.

Dr. Kirchhofer Arzt in Straßburg. Cf. befaßt sich speciell mit der Behandlung von Pollut., nächtlichen Weträufen und Impot.

Frisch gewässerte Stockfische empfiehlt **Kaufmann Rist.**

Für Waisenrichter

sind sämtliche **Impressen** stets vorrätig zu haben bei **A. Dölter.**

Alle Sorten

Zeug- und Strohnappdeckel

in allen Stärken

für

Buchbinder, Schuhmacher, Sattler, & Glaser

hat stets in großen Quantitäten vorrätig **Albert Dölter.**

In Gemeinderaths- & Ausschuss-Wahlen

sind **Anschläge** und **Wahlzettel** stets vorrätig in **A. Dölter's Buchdruckerei.**

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Etenheim, Breisach und Waldkirch.

No. 37.

Dienstag, den 27. März

1877.

Bestellungen auf den „Hochberger Bote“ für das mit dem 1. April beginnende II. Quartal werden von allen Postanstalten und Postbütern angenommen. Neu hinzutretende hiesige Abonnenten erhalten den „Hochberger Bote“ vom Tage der Bestellung bis zum 1. April gratis.

Politische Wochenübersicht.

Der 22. März 1877 wird ein unvergesslicher Gedentag für das deutsche Volk bleiben. War Kaisers Geburtstag bereits zu einem allgemeinen nationalen Festtag geworden, so sollten diesmal die deutschen Fürsten und Volkstämme noch mit besonderer Verehrung zu ihrem erhabenen Haupte emporblicken; denn an jenem Tage hat der Deutsche Kaiser und König von Preußen, Wilhelm I., die Grenze einer Lebensdauer überschritten, wie sie wenigen Herrlichen geschenkt wird, und er blickt noch mit der seltensten Geistesfrische und körperlichen Mäßigkeit, wie sie nur Aussergewöhnlichen zu Theil zu werden pflegt, auf das von ihm in die Herrlichkeit aufgerichtete Reich, kräftigen Willens, dessen jungen Bau ferner zu stützen und zu befestigen. Vor das innere Auge tritt, was Großes und Herrliches die Nation dem erhabenen Hohenzoller zu danken hat: die Wiederherstellung des Reiches, des Traumes unserer Jugend, aber in mächtigerer und herrlicherer Gestalt, als je, geachtet und hochangesehen im Rathe der Staaten, dessen feste Ordnung, die Zuversicht auf eine feste, besonnene und weise Leitung, während dunkle Wolken am politischen Himmel hängen und die Ruhe und den Frieden anderer Völker bedrohen. Bewährt hat sich das Wort bei der Thronbesteigung: „Meine Pflichten gegen Preußen fallen mit meinen Pflichten gegen Deutschland zusammen“, und „Treue um Treue“ hat das Band geknüpft zwischen dem Kaiser und der Nation. Und so haben am 22. in des Reiches Hauptstadt die Fürsten Deutschlands persönlich oder durch fürstliche Stellvertreter, es haben die Kaiser von Rußland und Oesterreich, die Königin von England, die Könige von Spanien und Belgien und der Präsident der französischen Republik ihre Glückwünsche dargebracht oder übermittelt, und aus Millionen dankbaren Herzen sind überall, wo Deutsche weilen, die Segenswünsche zum Himmel emporgestiegen, daß die gütige Vorsehung, die den edlen Herrscher ein so herrliches Ziel erreichen ließ, ihn noch lange seinem hohen Berufe und dem deutschen Volke erhalten möge. Bei dem Empfange der Reichstags-Deputation antwortete der Kaiser in bewegter Rede und erklärte unter Hinweis auf die

vielen Beweise der Liebe des Volkes und auf die großartige Aufnahme in Leipzig, Stuttgart und anderwärts, daß er diese Liebe sich erhalten und ein Kitt der Einheit, der Deutschland verbindet, feiltigen werde.

Ein zweites Hauptereigniß der vergangenen Woche ist die am 19. d. erfolgte Eröffnung des ottomanischen Parlaments mit einer gar nicht schlecht abgefaßten Thronrede des Sultans. Vor Jahresfrist wäre das Ganze noch wie eine Fabel erschienen. Wir überschätzen diese konstitutionelle Gestaltung des in allen Fugen krachenden türkischen Reiches in keiner Weise und möchten sie nicht auf ihre Haltbarkeit und Wirksamkeit taxiren; aber wir haben uns nie der Ansicht verschließen mögen, daß diese Wendung der Türkei hinreichende Gelegenheit geben werde, damit die Arbeiten der Diplomatie zu durchkreuzen und die Anforderungen der Mächte zu pariren, wie es geschehen ist und noch geschieht, und nicht ohne Grund, wenn der Türkei überhaupt noch eine Reformfähigkeit zugeschrieben werden will. Was den Stand der Verhandlungen zwischen England und Rußland über das vielgenannte Protokoll bezüglich der von der Pforte auszuführenden Reformen betrifft, so haben sich die eine Zeilung gehalten, wohl auch besonders durch den außerordentlich zuvorkommenden Empfang des Generals Ignatieff genährten Erwartungen Allem nach bis jetzt als zu sanguinisch erwiesen. Wir haben schon neulich an das Bedenkliche der Abrüstungsfrage erinnert, und, wie es scheint, bietet diese Frage die Hauptschwierigkeit der Verständigung. Rußland weigert sich abzurufen, bevor die Pforte Frieden mit Montenegro geschlossen habe und selber abrüste; das britische Kabinet aber macht offenbar die Unterzeichnung des Protokolls von der bestimmten Abrüstungszusage Rußlands abhängig. Und so ist General Ignatieff am 22. d. nach Paris zurückgekehrt, um sich über Wien nach Petersburg zurückzugeben, ohne daß er die Unterschrift Englands mitgenommen hätte. Die Friedensverhandlungen mit Montenegro schleppen sich auch noch resultatlos hin. Fürst Nikita hat seine Gebietsanforderungen zwar ermäßigt, der Pforte erscheinen sie aber noch immer unannehmbar. Mittlerweile ist jedoch der Waffenstillstand bis zum 12. April verlängert worden.

Der deutsche Reichstag hat die Staatsberathung fortgesetzt, wobei die Eisenbahnfrage vielfach ventilirt wurde, und einige andere wichtige Gegenstände verhandelt. Der Gesetzentwurf betreffend die Landesgesetzgebung von Elsaß-Lothringen wurde in zweiter Lesung in einer zweckentsprechenden Kompromißfassung angenommen. Bei der zweiten Lesung des Gesetzes über den Sitz des Reichsgerichtes

Der Falschmünzer.

(Eine Criminalnovelle.)

(Fortsetzung.)

Bei Gelegenheit der erwähnten Finanzoperation, die Wenzel von Gampenstein leitete und die ihm namhafte Summen einbrachte, hatte er den Grafen Michael von Grossenhofen kennen gelernt. Dieser Mann stand seiner Tüchtigkeit wegen in hohem Ansehen bei dem Landesherren und erhielt ein Ministerportefeuille. Die Grossenhofen gehörten zu den ältesten Adelsgeschlechtern des Landes. Aber die Familie vermehrte sich, brauchte viel, die Güter wurden getheilt, und so kam es, daß zur Zeit der Erhebung Wenzel's in den Freiherrnstand der Grafen von Grossenhofen Besitzthum nur noch in einem einzigen, allerdings großen und stattlichen aber leider auch verfallenen Schlosse bestand.

Der Minister besaß zwei Söhne, von denen der ältere die diplomatische Carrière eingeschlagen hatte, der jüngere sich zum Militär ausbildete. Beide junge Grafen waren gern gesehene Gäste im Hause des Freiherrn, und beide zeichneten die schöne Olympia sichtlich aus, bis denn nach längerem Allen Wettstreit der jüngere Grossenhofen seinem älteren Bruder den Vorrang ließ, da er zu bemerken glaubte, daß Fräulein von Gampenstein den Gesprächen des Bruders lieber lauschte, als den seinigen.

Der Freiherr schien gar nicht darauf zu achten, erst als der Minister von Grossenhofen wiederholt längere Gespräche mit Gampenstein gepflogen und diesen einige Male an sein Hotel zur Tafel geladen hatte, sprach man von der bevorstehenden Verlobung Olympia's mit dem Grafen

Emil von Grossenhofen und gleichzeitiger Ernennung zum Kammerherrn. Dies Gerücht, das anfangs nur schüchtern auftrat, erhielt sehr bald seine Bekräftigung. Olympia von Gampenstein war die erklärte Braut des Grafen Emil von Grossenhofen, und daß beiderseitige Eltern diese Verbindung von Herzen segneten, konnte Niemand entgehen. Wenzel von Gampenstein stand am Ziel seiner heißesten Wünsche. Sein Haus verband sich auf's Engste mit dem ältesten Grafengeschlechte des Landes. Diese hohe aristokratische Verbindung verleihe seinem so jungen Adel all' den bestehenden Glanz, welchen selbst das Vermögen eines Großfürsten allein nicht hervorzubringen vermöge. Der Minister seinerseits billigte ebenfalls die Wahl seines Sohnes. Auch er näherte sich dem erstrebten Ziele. Dem alten Wappenschilde, das fast tausend Jahre überdauert hatte, und das nun mit dem neuen Freiherrn von Gampenstein verbunden werden sollte, floß dadurch eine funkelnde Silberquelle zu, mit der sich die häßlichen Rostflecken leicht überdecken ließen, die schon seit ein paar Menschenaltern sich darauf eingestrichelt hatten.

Wenzel von Gampenstein versprach, seiner Tochter eine Wittigst als Gräfin von Grossenhofen auszugeben, die, jede Kammerfalle im Anblicke des hoch beglückten Ministers für immer glättete.

Unterhaltung beim Spiel.
Die Verlobung der reichen Banquierstochter mit dem ältesten Sohne des einflußreichen Ministers, der für die rechte Hand des Landesherren galt, bildete das Tagesgespräch in den aristokratischen Circeln der Residenz.